

Gegen das Vergessen

Als vor 68 Jahren die jüdischen Bürger der Stadt Bonn in das gerade geräumte Kloster „Zur Ewigen Anbetung“ des Benediktinerinnenordens in Eendenich umziehen mussten, ahnten die meisten nicht, dass ihnen noch weit Schlimmeres bevorstehen würde. Trotz Zwangsarbeit, schlechter Versorgung und menschenunwürdigen Lebensbedingungen war man noch in der Heimat und konnte hoffen, dass sich die Verhältnisse wieder bessern. Die inhaftierten Juden hatten eine Art Selbst-

"Gedenken zum 9. November"

Am Sonntag, 8. November, 18:30

Treffpunkt: Magdalenenplatz in Eendenich

Eine Kranzniederlegung erfolgt am Kloster „Zur Ewigen Anbetung“



verwaltung, die vom Bonner Rechtsanwalt Siegmund Mayer geleitet wurde. Anders der Bonner Professor Felix Hausdorff, der kurz vor der Einweisung in das Internierungslager im Kloster zusammen mit seiner Frau Selbstmord beging. In dem Abschiedsbrief an seinen Freund Hermann Wollstein schrieb er die Worte: „Auch Eendenich ist noch vielleicht das Ende nicht!“ Er brachte damit die Einschätzung zum Ausdruck, dass nach

Lappenstrünken: Neue Planung liegt vor

Auf Antrag der SPD hat die Verwaltung neue Pläne für den Entwurf eines Bebauungsplanes vorgelegt. Diese sehen – wie von der SPD gefordert – den Erhalt der Lindenallee an der Hainstraße und eine Erschließung des Geländes ausschließlich von der Provinzialstraße vor. Geplant sind 340 Wohneinheiten für 610 bis 780 Einwohner. Details der Planung wie die Geschosshöhe werden erst nach einer erneuten Beratung und Bürgerbeteiligung entschieden.

all dem bereits geschehenen Unrecht wie Enteignungen, öffentlichen Demütigungen und der Reichspogromnacht im Jahre 1938 die Nationalsozialisten den Juden kaum mehr ein erträgliches Leben gestatten würden. Die bösen

Vorahnungen des Mathematikprofessors sollten sich bewahrheiten. Ab dem Januar 1942 wurden die im Kloster zusammengepferchten Juden erneut deportiert. Es stellte sich heraus, dass das Kloster am Fuße des Kreuzberges nur die erste Station auf dem

Weg der Juden in den Tod in den Gaskammern von Auschwitz und Theresienstadt war.

Den Holocaust überlebt haben nur sieben der 479 in Eendenich Inhaftierten. Seit 1981 erinnert eine Gedenktafel am Kloster an das Schicksal der Ermordeten. SPD-Ortsverein Eendenich/Weststadt legt hier jährlich einen Kranz zum Gedenken an das Schicksal der im Kloster inhaftierten Menschen nieder.

Immenburgstraße wird aufgewertet

Die Immenburgstraße in der Weststadt soll eine erhebliche Aufwertung erfahren. Das ist jedenfalls das Ergebnis eines Wettbewerbes, der von gewerblichen Anliegern der Straße (z.B. Knauber, Stadtwerke, Bonn-Orange) auf eigene Kosten durchgeführt worden ist. In der Preisgerichtssitzung am 18.9., an der für die Stadt Bonn der SPD-Stadtverordnete Herbert Spoelgen teilnahm, wurde einstimmig der Entwurf „Chamäleon“ des Berliner Architekten Franz Reschke mit dem 1.Preis bedacht. Dieser sieht eine erhebliche Verbreiterung des nördlichen (MVA, Schlachthofgelände) Straßenrandbereiches vor. Unter Berücksichtigung bestehender Bäume soll eine insgesamt 7 Meter breite Fläche für Fußgänger und beidseitigen Radverkehr geschaffen werden. Auf der gegenüber liegenden Seite ist in Höhe der derzeitigen Knauber-Ausfahrt ein Platzes zum Spielen und Verweilen geplant.

Die Umsetzung soll im Wesentlichen durch die Initiatoren finanziert werden.

Die Planung sieht darüber hinaus zwei Brücken für Radfahrer und Fußgänger vor – westlich über die Autobahn zum Uni-Campus Eendenich und im östlichen Bereich über die Bahngleise Richtung Nordstadt.

Veranstaltung : Katastrophenschutz - was kann der Einzelne tun?

Vorsorge für einen Katastrophenfall, ist das bei uns überhaupt notwendig? Was kann hier schon groß passieren, denken sich viele. Denn die meisten Deutschen haben schon lange keine große Katastrophen wie einen Krieg, ein Erdbeben oder eine Epidemie mit ansteckenden Krankheiten erlebt. Die Hochwasser an Rhein, Donau und Elbe, das Reaktorunglück von Fukushima sowie Terroranschläge selbst in Europa machen jedoch deutlich, dass diese Sorglosigkeit gefährlich sein kann.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe mit Sitz in der Provinzialstraße ist dafür zuständig, die Bundesländer bei der Bewältigung von Krisenfällen sowie auch bei der Vorsorge zu unterstützen. Dabei ist es für eine breite Aufgabenpalette wie den Schutz vor chemischen und nuklearen Gefahren sowie vor Seuchen oder die Sicherung der Trinkwasser- und Stromversorgung

im Notfall verantwortlich. Außerdem muss es die Zusammenarbeit der professionellen Rettungsdienste und der ehrenamtlichen Helfer, wie z.B. der Freiwilligen Feuerwehr, koordinieren. Trotz dieser zahlreichen staatlichen Vorsorgemaßnahmen sollte aber auch der einzelne Bürger Vorsorge für Krisensituationen treffen. Informieren Sie sich hierzu aus erster Hand auf unserer Veranstaltung:

Katastrophenschutz heute – nationale Aufgabe und individuelle Vorsorge

Mit Christoph Unger, Präsident des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

Mi., 18. November 2015, 19.30 h
Zum Alten Schützenhäuschen
Eendenicher Straße 298

Der Kanzler liest ... Rotkehlchen!



Kontakt zum Ortsverein



Herbert Spoelgen, Stadt- und Bezirksverordneter,
Gregor-Mendel-Straße 4, 53115 Bonn
Telefon: 0228 / 232816
kanzlei@raspoelgen.de



Christine Schroeder-Diederich, Bezirksverordnete,
Sachkundige Bürgerin im Planungsausschuss,
Hubertusstr. 60, 53125 Bonn
chr.schroeder49@t-online.de

Wolfgang Leyer, Wahlkreisbeauftragter der SPD-Fraktion,
sachkundiger Bürger im Kulturausschuss,
Am Burggraben 48, 53121 Bonn
Telefon: 0228 / 625401
wmleyer@t-online.de



Rotkehlchen

Stadtteilzeitung der SPD für Eendenich und Weststadt - Oktober 2015

Die Jubiläumsausgabe

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger in Eendenich und der Weststadt,

herzlich willkommen zur neuen Ausgabe des Rotkehlchens. In der Regel berichten wir im Rotkehlchen über Aktuelles in Eendenich, in der Weststadt und in ganz Bonn. Da wir dies aber seit mittlerweile über 35 Jahren und mehr als 100 Ausgaben tun, erlauben wir uns für dieses Mal einen Blick zurück.

Bei so vielen Themen und Geschichten kann dies natürlich nicht umfassend geschehen. Wir haben einige ausgewählt, die uns schon viele Jahre begleiten und die spannende Entwicklung Themen in Eendenich und der Weststadt dokumentieren (Fortsetzung folgt!). Wenn Sie weitergehendes Interesse an den „historischen“ Themen haben, können Sie auf der Webseite des Ortsvereins (www.spd-eendenich-weststadt.de) einen Blick in die alten Ausgaben des Rotkehlchens werfen und viel über die örtlichen Geschehnisse lernen.

Das Aktuelle kommt natürlich auch nicht zu kurz. Sollten Sie hierzu Anregungen, Kritik oder Fragen haben, freuen wir uns über Ihre Nachricht.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihr Holger Willing, Ortsvereinsvorsitzender

So sah sie aus, die erste Ausgabe des Rotkehlchen-Vorläufers „Der Hügel“ von 1978. Auslöser für die neue Quartierszeitung waren Probleme, um die so genannten „Hügelhäuser“ (die erst vor Kurzem abgerissenen wurden, um Neubauten Platz zu machen).

Das Interesse war groß und anstelle von Maulwurf „Hügel-Hugo“ informiert vier Jahre später das Rotkehlchen ganz Eendenich und seit 1984 auch das Musikerviertel.



Nachbarn in Endenich – Die Harmonie

Interview mit Wolfgang Koll, Bert Jakwerth und Josef Schnorbus, den Betreibern der Harmonie.

Steigen wir gleich ein mit der Frage, wie es zu der Idee kam, die Harmonie hier in Endenich zu gründen?

WK: Die Idee, einen Ort wie die Harmonie zu gründen, war schon sehr lange da. Wir hatten seit 1984 das Zebulon in der Innenstadt betrieben und schon immer den Wunsch, einen Laden zu finden der Gastronomie und Veranstaltungsaal kombiniert. Da haben wir damals zufällig eine Kleinanzeige gesehen für diesen Standort, der alles kombiniert hat. Vor 5-6 Jahren haben wir dann das Zebulon abgegeben und machen jetzt nur noch die Harmonie. Wir haben natürlich damals nicht gewusst, dass das alles so ausartet und wir 25, 26 Konzerte im Monat haben.

Nach dem 20-jährigen Jubiläum im letzten Jahr - seid ihr nun in der 21. Saison. Was sind eure speziellen Highlights der letzten 21 Jahre?

WK: Das ist wirklich schwer zu sagen. Ich persönlich fand das Krautrock Festival eines der Highlights in Verbindung mit dem WDR Rockpalast. Weitere Highlights waren natürlich auch, dass wir Johnny Winter hier hatten, eine wirkliche Blues Legende, oder auch Diana Krall. Aber auch viele kleine Sachen waren Highlights. Bands, die man vorher gar nicht kannte und dann umso mehr überraschten.

BJ: Es gibt auch vieles, was in der letzten Zeit passiert ist, was nicht unser persönlicher Geschmack sein muss, was aber trotzdem Höhepunkte waren, so wie Unheilig oder Sportfreunde Stiller.

Ist es in der Regel so, dass Konzerte um halb elf beendet werden?

BJ: Ja, das ist aber keine Beschränkung von der Stadt, sondern das machen wir für uns selbst. Für die Nachbarn, weil wir hier eine gute Atmosphäre wollen und auch haben. Das kann man an dieser Stelle ruhig einmal betonen, die Bevölkerung in Endenich ist uns und generell gegenüber der Kulturmeile sehr tolerant.

JS: Das stell ich auch immer wieder fest. Allein was mitgemacht wird bezüglich der Parksituation.

Von der Endenicher Bevölkerung fühlt ihr euch also sehr unterstützt. Wie sieht es mit der Bonner Politik aus?

WK: Ich glaube, die nehmen uns gar nicht so richtig wahr und wissen nicht, wie viele Tausend Leute wir mit unserem Programm bedienen.

BJ: Das ist aber ein generelles Problem in Bonn. Denn der halbe Stadtrat weiß nicht, was in Bonn überhaupt los ist in der Populärsparte.

JS: Das ist auch in der öffentlichen Diskussion sehr problematisch. Da werden Gesellschaftsgruppen gegeneinander aufgewiegelt, Sport contra Kultur zum Beispiel. Ich sehe die Kulturszene als Ganzes, die Freie genauso wie die Öffentliche.

BJ: Ich kenne genug Leute, die zu Konzerten kommen und auch schwimmen gehen oder Fußballspielen. Man kann da keine Grenzen ziehen.

Dies ist eine gekürzte Version. Eine ausführliche Version unseres Gesprächs finden Sie auf <http://www.spd-endenich-weststadt.de/>

Bibliotheken: Vom Bielefelder Modell zur Bonner Lösung

Lange hatte die SPD darum gerungen, den Fördervereinen der Bibliotheken genug Zeit zu geben, um mit der Stadt über ihren Beitrag zum Erhalt der Bibliotheken zu verhandeln. Da diese nunmehr bereit dazu sind, hat die SPD zugestimmt, dass die Verwaltung mit den Fördervereinen Dottendorf und Endenich schon bis Oktober unterschriftsreife Vereinbarungen treffen kann. Jetzt soll der Kulturausschuss in seiner nächsten Sitzung darüber beraten.

Grundlage der Verhandlungen ist das Bielefelder Modell, jedoch sollen die individuellen Anforderungen der Fördervereine besser berücksichtigt werden, z.B. bei den Gesamtöffnungszeiten. Für Wolfgang Leyer, den stellvertretenden kulturpolitischen Sprecher der SPD, ist klar: „Für eine dauerhafte Lösung müssen wir weg von einem rein ehrenamtlichen Ansatz des Bielefelder Modells, hin zu einer Bonner Lösung.“



Wird es erneut wie in 1996 gelingen, die Schließung zu verhindern? Die Chancen für den Erhalt sind dank des Engagements von Förderverein und SPD gestiegen.

Konzept für das Paulusheimgelände

Für das Gelände des ehemaligen Paulusheimes liegen inzwischen relativ konkrete Vorschläge vor, die in der Sitzung der Bezirksvertretung Bonn am 22.9. vorgestellt wurden. Sie sehen u.a. neuen Wohnungsbau entlang der Sebastianstraße, aber auch im Innenbereich Mehrgenerationenwohnen, Seniorenwohnen und Flächen für Wohnen im Alter vor.

Trotzdem ging dies den Mitgliedern der Bezirksvertretung nicht weit genug. Auf Initiative des SPD-Stadtverordneten Herbert Spoelgen wurde einvernehmlich gefordert, dass auf dem Gelände auch stationäre Senioren- und Vollpflegeheimplätze vorgesehen werden sollen. Bezirksverordnete Christine Schröder-Diederich, die Mitglied des von den Investoren eingesetzten „Entscheidungsgremiums“ werden soll, stellte für die SPD klar: „Auf dem Gelände muss wieder ein Senioren-/Pflegeheim mit ca. 60 Plätzen entstehen. Wir hoffen, wir können davon die noch zögernden Verantwortlichen der derzeitigen Mehrheit von CDU/FDP/Grünen überzeugen.“

SPD-Aktivist zwischen Rhein und Spree

Er hat die Entwicklung Endenichs (und Bonns) entscheidend mitgestaltet, und auch über 15 Jahre nach seinem Wegzug sind die Spuren seines Engagements nicht zu übersehen. Die Altenbegegnungsstätte in der Endenicher Burg, die Josef-Strunck-Halle, die Polizeiwache, das Haus der Springmaus, ein kundenfreundliches Bus- und Bahnangebot – nur einige Beispiele, die auf seine Initiativen zurückgehen. Motiviert durch seine Erfahrungen als Mitarbeiter der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik in Ost-Berlin setzte er sich für den Austausch mit der DDR auf kommunaler Ebene ein, was dann zur Städtepartnerschaft zwischen Bonn und Potsdam führte.

Bonner Bürgermeister. Schluss war erst, als der Umzug der Bundesregierung nach Berlin auch die Rückkehr des Mitarbeiters im Bundespresseamt nach Berlin erforderlich machte. Eines seiner „Markenzeichen“: In all den Jahren war sein Metier nicht nur die große Politik, sondern Dieter Witte hatte immer auch ein offenes Ohr für die „kleinen Probleme“ der Bürgerinnen und Bürger sowie die Anliegen der Endenicher Vereine. Er notierte sich alles auf zahlreichen Zetteln, die er dann gewissenhaft abzuarbeiten pflegte. So manches Problem konnte mit seiner Unterstützung gelöst werden, und viele gut gemeinte Initiativen fanden in Dieter Witte einen engagierten Unterstützer.

Achtung Spieß-Bürger!

Typisch Dieter Witte

Anfang 1983 wandten sich Bürger an Dieter Witte, weil ein Hausbesitzer sein Eigenheim an der Bushaltestelle beim Steinweg mit spitzen Holzzacken versehen hatte. Das benachrichtigte Bauordnungsamt tat – nichts. Erst die Einschaltung der Presse zeigte Wirkung. Der „Unfug“ kam wieder weg.



Die Rede ist von Dieter Witte. Seit den 50ern lebte der gebürtige Berliner in Endenich und zog 1964 als jüngster Stadtverordneter Nordrhein-Westfalens in den Bonner Rat ein. 35 Jahre blieb er der Bonner Kommunalpolitik treu – als Ratsmitglied, Vorsitzender des Stadtwerkeausschusses und sogar als

Und heute? Seit über einem Jahrzehnt ist der „SPD-Aktivist“ im Ruhestand. Zusammen mit Frau Anita hütet er seinen kleinen Enkel, trifft alte Bonner und neue Berliner Freunde, besucht Theater, geht wandern. Bonn, der Stadt, in der er 44 Jahre lebte, ist er immer noch durch familiäre Bindungen verbunden.

Hände weg vom Meßdorfer Feld!

„Die SPD Endenich/Weststadt kämpfte schon für den Erhalt des Meßdorfer Feldes, da gab es die Grünen noch überhaupt nicht.“ Was vermessen klingt, lässt sich mit einem Blick in alte Ausgaben des Rotkehlchens belegen.

Bereits im Jahr 1974 gelang es der SPD mit Hilfe der Bürgerinnen und Bürger Endenichs, die Pläne der CDU zur Bebauung der beliebten Freifläche zwischen Endenich, Lessenich-Meißdorf und Dransdorf zunichte zu machen (Rotkehlchen Feb. 1984: *Das Feld muß frei bleiben*), während sich die Grünen erst im Januar 1980 gründeten (worüber das Rotkehlchen im Mai 1980 berichtete).

Doch nur zehn Jahre später holte die CDU ihre alten Pläne erneut aus der Schublade. Der Widerstand der Endenicher Bevölkerung gegen die Bebauung, der unter anderem in einer Bürgerversammlung im Jahr 1985 klar zum Ausdruck gekommen war, sollte jetzt durch eine Salomitaktik umgangen werden. In der Tat setzte die CDU-Mehrheit im Rat eine Änderung des Flächennutzungsplans durch (siehe Rotkehlchen Juli 1986: *Rettet das Meißdorfer Feld!*), so dass auf einem kleinen Gebiet am Hermann-Wandersleb-Ring gebaut wurde.



Die ebenfalls geplante Straße quer durch das Feld wurde jedoch glücklicherweise nicht realisiert. Ebenfalls im Jahr 1986 wurde das Gebiet dann vom Regierungspräsidenten unter Landschaftsschutz gestellt.

Das hielt die CDU nicht davon ab, das Feld im Herbst 1989 erneut anknabbern zu wollen – diesmal am Lessenicher Zipfel (Rotkehlchen Dez. 1989: *Wird das Feld zubetoniert?*). Ein Klimagutachten, das eindringlich vor den Folgen warnte, wurde ignoriert. Der rot-grüne Koalitionsvertrag beendete 1984 jedoch erst einmal alle Baupläne (Rotkehlchen 1994: *Meißdorfer Feld gerettet*).

Weitere Versuche, Baugebiete auf dem Feld auszuweisen, erfolgten um die Jahrtausendwende (Rotkehlchen 2/2001: *Wieder die „Zipfelei“ auf dem Feld*) und im Jahr 2010 (Rotkehlchen 2010: *Hände weg vom Meißdorfer Feld*). Der jüngste Vorstoß zur Bebauung – diesmal mit Unterstützung der Grünen – erfolgte in diesem Frühjahr. Jetzt soll auf dem Gelände der früheren Stadtgärtnerei gebaut werden (Rotkehlchen Mai 2015: *Jamaika will Meißdorfer Feld bebauen*). Unverändert bleibt die Meinung der SPD – außer Bänken für Spaziergänger (Rotkehlchen Juli 1991) lehnen wir jede Bebauung auf dem Meißdorfer Feld ab.